

Pfalzclub Magazin

17. Jahrgang
www.pfalzclub.net
www.pfalz.de

Das Mitglieder-Magazin für Erlebnis und Genuss

04/2019

Die Pfälzer Wälder

Unterwegs im Abwechslungs-Reich

„Pfälzisch nimmt zu!“

Professor Dr. Joachim Herrgen, Dialektforscher

Zum Wohl. Die Pfalz.



Die Pfälzer Wälder

Vielen kommt bei Pfalz und Wald automatisch der Pfälzerwald und Wandern in den Sinn. Dabei gibt es noch viele andere Wälder in der Pfalz. Und: Die Pfälzer Wälder sind mehr als nur Erholungsrefugium, sie liefern Holz und Weihnachtsbäume, sind Jagdrevier und Lieblingsmotiv.

Fotograf Florian Orth hat ein Faible für Nebel und atemberaubende Ausblicke, wie hier vom Kirschfelsen auf den Pfälzerwald.



„Pfälzisch nimmt zu!“

Professor Dr. Joachim Herrgen ist stellvertretender Direktor im Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas in Marburg und Spezialist für Dialekte. Der gebürtige Pfälzer erklärt im Interview, wo man Appel und Fescht sagt und warum das Pfälzische eine rosige Zukunft hat.

Herr Herrgen, welche Dialekte beherrschen Sie?

Im Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas untersuchen wir die gesamten deutschen Dialekte von Nord bis Süd und auch im Ausland. Insofern sind mir die deutschen Dialekte natürlich vertraut, aber aktiv spreche ich nur das Pfälzische, in dem ich groß geworden bin.

Sprechen Sie regelmäßig pfälzisch?

Ich wohne nicht mehr in der Pfalz, darum kommt es in meinem Alltag wenig vor. Aber wenn ich bei der Familie und in der Pfalz bin natürlich schon.

Ein Dialekt ist also eher privat-emotional und Hochdeutsch eher geschäftlich-nüchtern?

Wenn wir in die Pfalz schauen, dann ist das so. Die Menschen wechseln von Situation zu Situation. Wenn sie ein Bankgeschäft abschließen, werden sie das eher auf Hochdeutsch tun, und wenn sie bei einem Grillfest oder auf dem Sportplatz sind, eher den Dialekt verwenden. Der Dialekt ist eine muttersprachlich erworbene Sprache des Alltags.

Ihr pfälzisches Lieblingswort?

Habe ich eigentlich nicht. Fisimatenten vielleicht ...

Kommt das nicht etymologisch aus der französischen Besatzungszeit von „visite ma tente“ ?

Ja, genau – das ist eine wunderschöne, falsche Geschichte. Das Wort ist schon vor der Franzosenzeit belegt und kommt wohl von „visae patentes“, also von bürokratischen Patenten, die als unnötige Schikane empfunden wurden. Manche gehen auch davon aus, dass das Wort auf „fisiment“, das heißt bedeutungsloser Zierrat, zurück geht.

Was ist das Charakteristische des Pfälzischen?

Die Sprachwissenschaft grenzt das Pfälzische nach sprachlichen Kriterien ein: Nach Nord-Westen hin verläuft die Sprachgrenze das/dat, nach Süden Eis/Iis, nach Osten die bekannte Appel/Apfel-Grenze, das ist fast die gleiche Verteilung wie Pund/Pfund. Zum Hessischen hin verläuft die Sprachgrenze Fescht/Fest. Diese vier groben Linien sind die lautlichen Außengrenzen des Pfälzischen. Dazu kommen Satzbauunterschiede und Betonungsunterschiede, zum Beispiel der sogenannte „Singsang“ in der Nordbeziehungsweise Ostpfalz.

Ihr Spezialgebiet sind die Dialekte in Rheinland-Pfalz. Wie viele Dialekte gibt es dort?

Wenn man die alte Generation anschaut, hat jeder Ort seinen eigenen Dialekt. Sogar in den Ortsteilen gibt es unterschiedliche dialektale Varianten, das ist nicht ganz einfach zu zählen. Die fünf dialektalen Großregionen in der Pfalz sind Nord-, West-, Süd- und

Ostpfalz mit der Unterteilung in die Vorderpfalz und dem Kurpfälzischen.

Sie untersuchen Dialekte weltweit – gibt es auf diesem Planeten noch mehr Pfälzisch-Sprechende?

Es gibt eine weltweite Wanderungsbewegung, zum Beispiel die Aussiedlerbewegung im 19. Jahrhundert nach Brasilien. In Rio Grande do Sul werden nach wie vor Dialekte gesprochen, die mit dem Pfälzischen eng verwandt sind. Im Nordamerikanischen Pennsylvania sprechen zum Teil kinderreiche amische Gemeinden Pfälzisch, dort nimmt der Dialekt zu. Und es gibt eine pfälzische Sprachinsel am Niederrhein, wohin Pfälzer ausgewandert sind.

Im Deutschen Sprachatlas gehen Sie der Frage nach, wie sich die Dialekte im Laufe der Zeit wandeln. Wie stellen Sie diese Veränderungen fest?

Wir sprechen da von Sprachdynamik, die man auf verschiedene Art und Weise feststellen kann. Die Stadt Mainz etwa hat seit über 60 Jahren ihre Stadtratssitzungen auf Tonband mitgeschnitten. Alfred Lameli, mein früherer Doktorand und jetzt Professor in Freiburg, hat diese Protokolle verschriftet und dann sprachlich ausgewertet. Das ist eine ausgezeichnete Methode, erfordert aber natürlich solche Tonbänder. Eine zweite Methode, die wir in Marburg mit großem Erfolg verwenden: Man hat zu verschiedenen Zeiten Sprachatlanten erarbeitet. Einer der wichtigsten weltweit ist der von Georg Wenker ab 1876 erarbeitete „Sprachatlas des Deutschen Reichs“. Wir haben ziemlich genau 100 Jahre nach Georg Wenkers Erhebung einen Mittelrheinischen Sprachatlas gemacht. Man kann die Karten

